
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 4 (1976)

DOI: 10.11588/fr.1976.0.48828

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Hochschulschriften zur Geschichte und Kultur des Mittelalters, 1939 bis 1972/74 (Deutschland, Österreich, Schweiz), zusammengestellt von Mitarbeitern der Monumenta Germaniae Historica, Teil 1 (Nr. 1–3944), IX–432 S.; Teil 2 (Nr. 3945–8407), III–S. 433–909; Teil 3 (Register), S. 911–1051, sämtlich München 1975 (Monumenta Germaniae Historica, Hilfsmittel, 1).*

Man wird in den drei handlichen, unauffällig grau gebundenen und im schlichten, aber gut lesbaren Repro-Druck sich präsentierenden Bänden zunächst einmal eine neue Reihe der Monumenta Germaniae Historica begrüßen – und dies ist nicht etwa ironisch gemeint im Hinblick auf die nicht selten kritisierte Vielzahl der Editionsreihen der MGH: Es ist die Reaktion auf den vielversprechenden Namen dieser Reihe, »Hilfsmittel«. Denn Hilfsmittel sind es, deren die historische Forschung heute vor allem bedarf; im Ziel klar begrenzte Hilfsmittel, die dem Forscher wie dem Anfänger helfen, sich in der Flut der Quellen, der Neuausgaben, der Neuerscheinungen, der Informationen aller Art zurecht zu finden und zu ihrer sinnvollen Verwendung zu gelangen. Daß das nun schon altherwürdige große deutsche Editionsinstitut eine solche Initiative ergreift, scheint uns ein Beweis ungebrochener Kraft und damit seiner Jugendlichkeit zu sein.

Seit vielen Jahren wurde in Deutschland eine brauchbare Übersicht über die Hochschulschriften zum Desiderat erklärt. Die MGH, die in ihrer Zeitschrift »Deutsches Archiv« (Bd. 10 und 14) schon zwei kleinere Verzeichnisse ungedruckter Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte geboten hatten (für die Zeit bis 1957), haben es jetzt gewagt, das gesamte Hochschulschrifttum aus diesem Fachbereich, und dies für den ganzen deutschen Sprachraum seit 1939, in Angriff zu nehmen. Erinnern wir daran, daß Österreich und die Schweiz und im Prinzip auch die DDR als aktiv (in manchen Bereichen führend) tätige Glieder auch dem »gesamtdeutschen« Editionsunternehmen der MGH angehören.

Die Bearbeiter wollten rasch vorankommen, um ein aktuelles Hilfsmittel zu liefern, und haben sich darum nicht auf bibliographische Spitzfindigkeiten eingelassen. Sie erklären mit herzerfrischender Offenheit (Heft 1, S. III): »Die Schriften haben den Bearbeitern im Normalfall nicht vorgelegen; die Auswahl geschah lediglich aufgrund der Titel.« Das ist auch sonst oft, und meist, so, aber es wird in der Regel schamvoll verschwiegen. Wenn Wissenschaftlichkeit etwas mit Wahrheit zu tun hat, und das scheint uns der Fall zu sein, dann wurde hier ein erheblicher wissenschaftlicher Fortschritt erzielt. Wir wollen es damit bewenden lassen und uns nicht weiter über jenen Mythos der »vollständigen Bibliographie« verbreiten, an dem das Wundersamste ist, daß er oft geglaubt wurde. Hier wird also, auf die Gefahr hin, daß manche der dargebotenen Titel gar nicht einen mittelalterlichen Gegenstand haben (was am angegebenen Ort ebenfalls freimütig eingeräumt wird), und daß die Information über die Arbeiten nicht genauer sein kann als die Angaben in ihrem Titel, eine Liste von 8407 Dissertationen und Habilitationsschriften zur mittelalterlichen Geschichte und Kultur aus einem Zeitraum von rund 35 Jahren geboten, mit möglichst vollständiger Erfassung bis 1972

* Es sei hervorgehoben, daß das hier angezeigte, wichtige bibliographische Hilfsmittel im Eigenverlag der Monumenta Germaniae Historica, D-8000 München, Ludwigstraße 16, erschienen ist und von Buchhandlungen und Einzelbestellern von dorthier bezogen werden kann.

und dankenswerter Erfassung der noch aus den Jahren 1973 und 1974 bekannt gewordenen Titel. Diese Liste wird dann, in Heft 3, in einem alphabetischen Autorenregister und einem Sachregister erschlossen, wobei das letztere, wie angedeutet, die Schlagwörter nur den Titelangaben, nicht einer näheren Inhaltsanalyse entnimmt.

Ausgewertet wurden von den Bearbeitern die Allgemein-Bibliographien, die Dissertationsverzeichnisse und Verzeichnisse der Hochschulschriften der Bundesrepublik, der DDR, Österreichs und der Schweiz für diese dreieinhalb Jahrzehnte, außerdem aber das Ergebnis eines beträchtlichen Versands von mehreren Hundert Fragebögen an Hochschullehrer, die die von ihnen betreuten Arbeiten angaben. Die Bearbeiter haben sich damit nicht begnügt und in vielen Fällen die Verlagsdruckorte bzw. die Dissertationsdrucke, die seither von diesen Arbeiten erschienen sind, erfaßt.

Die Stoffmasse wurde recht glücklich angeordnet: 7 Hauptbereiche (Erforschung und Deutung des MA; Hilfswissenschaften; Allgemeine Politische und Kirchengeschichte; Rechtsgeschichte; Wirtschafts- und Sozialgeschichte; Landesgeschichte; Kultur- und Geistesgeschichte) mit Nachträgen (S. 864–909), wobei namentlich der letzte, umfangreiche Sektor der »Kultur« die den Spannkreis der Mediävistik illustrierenden großen Unterbereiche Theologie und Philosophie; Religiöses Leben; allgemeine Bildungs- und Geistesgeschichte; Sprach- und Literaturgeschichte (einschließlich der Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen Literatur!), Musikgeschichte; Kunstgeschichte; Medizin, Naturwissenschaften; Volkskunde, Heidentum, Volksglaube, umfaßt – fürwahr ein Verdienst um den Gesamtbereich Mediävistik, der den MGH wohl ansteht. Da wird es auch wohl niemand übelnehmen, daß man der Einfachheit halber in die Sektion »Landesgeschichte« (wohlbeachtet, nicht: »Deutsche Landesgeschichte«) auch die Unterabteilungen »Osteuropa, Byzanz«, »Italien, Spanien« und »West- und Nordeuropa«, mit deutschsprachigen Dissertationen und Habilitationsschriften auch zu England, Frankreich etc., aufgenommen hat – ein »Imperialismus«, der allen nützt, und, wie wir hoffen, niemandem schadet.

Glücklich auch die Wahl der Zäsur der bei dem Umfang des Ganzen nötig gewordenen Trennung der beiden Textbände – zwischen den sechs ersten Hauptabteilungen und der riesigen siebten, »Kultur- und Geistesgeschichte«.

Ein Blick in die drei Hefte, einige Tests zu diesem oder jenem Stichwort, zu eigenen Arbeitsgebieten verrät alsbald den großen praktischen Wert des Unternehmens, die Fülle von Information – was verschlägt demgegenüber diese oder jene Unvollkommenheit. Es ist genau diese Bereitschaft, Unvollkommenheit in Kauf zu nehmen, ohne darum schlampig zu arbeiten, die uns heute bitter not tut – darum ein uneingeschränkter Glückwunsch und Dank an die MGH, ihre Mitarbeiter und ihren Präsidenten. Mancher wird vielleicht in den Registern ein Verzeichnis der betreuenden Hochschullehrer vermissen, in der Tatsache, daß es fehlt, ein Symptom der Abschaffung des »Doktorvaters« sehen wollen. Von den zusätzlichen und zeitraubenden Schwierigkeiten einer solchen Erweiterung einmal abgesehen – genügt es nicht, zu wissen, daß die angezeigten Arbeiten in erster Linie denen gehören, die sie geschrieben haben, und wenn überhaupt noch jemandem andern, dann den Universitäten, an denen sie entstanden sind, und die sind ja angezeigt.

Besonders begrüßenswert ist es, daß man bei allem Bestreben nach Vereinfachung

des Ermittlungs- und Herstellungsverfahrens die Forschungsentwicklung der letzten Jahrzehnte in einem entscheidenden Punkt berücksichtigt hat – man hat die Arbeiten zur Spätantike aufgenommen. Damit ist dem fachlichen Bedürfnis, das uns eine Trennung der Arbeitsbereiche, ohne mehr, auferlegt, ohne Schaden Genüge getan, und wir brauchen uns nicht in lange Betrachtungen über die Berechtigung des Mittelalter-Begriffs zu verlieren, beschäftigt uns doch allein die Erforschung dessen, was hinter dieser wenig glücklichen Bezeichnung steht, und was zum Verständnis Europas, seines Werdens und seines Geschicks, unerlässlich ist, auch wenn es und gerade weil es keine »Einheit« darstellt.

Karl Ferdinand WERNER, Paris

G. BELLART, P. BOUGARD, C. ROLLET, *Paroisses et communes de France. Dictionnaire d'histoire administrative et démographique. Bd. 62: Pas-de-Calais, Villeneuve d'Ascq (Université de Lille III) und Paris (Éditions Universitaires) 1975, 2 Bde., 8°, 1437 S.*

Das vorzustellende Werk ist der als dritter erschienene 62. Band einer Reihe, die das Laboratoire de démographie historique der École des hautes études en sciences sociales (ehem. École pratique des hautes études, VI^e section) auf Anregung des verstorbenen Marcel REINHARD unter Leitung von Jaques DUPAQUIER und Jean-Pierre BARDET ins Leben gerufen hat. Es lagen bereits vor: »Région parisienne«, von J. DUPAQUIER, N. FELKAY, J. GUEROUT u. a. (Paris, Éd. du CNRS, 1974, 924 S.) und »Maine-et-Loire« (Hauptstadt Angers), von F. LEBRUN (Paris, Laboratoire de dém. hist., 1974, 464 S.)

Dieses große, künftig an die hundert Bände umfassende Repertorium will zunächst im Rahmen des Départements für jede einzelne Gemeinde Frankreichs die Bevölkerungszahlen (vor 1790 die Zahlen der »feux«, Seelen, Kommunikanten) geben und das dafür vorhandene Material (Steuerlisten, Pfarrbücher etc.) verzeichnen, dies vom Beginn des statistischen Zeitalters im 17. Jahrhundert an bis zur letzten Volkszählung von 1968. Zum anderen will es angeben, zu welchen politischen, fiskalischen, gerichtlichen und kirchlichen Verwaltungseinheiten die Gemeinde während dieser Zeit gehörte. Auch die Inhaber des Präsentationsrechts und die Schutzheiligen der Pfarrkirchen werden genannt. Karten machen die Veränderungen der Verwaltungsgeographie und Bevölkerungsverteilung innerhalb der Grenzen des Departements sichtbar. Ausgegangen wird von der heutigen Gemeinde (die Kodenummer des nationalen statistischen Amtes INSEE bestimmt die, alphabetische, Reihenfolge): ehemalige Gemeinden werden unter derjenigen Gemeinde aufgeführt, in der sie aufgegangen sind.

Es handelt sich demnach nicht um Neubearbeitung und Abschluß der vom Comité des travaux historiques et scientifiques veröffentlichten Serie der »Dictionnaires topographiques de la France«. Wer Nachrichten sucht aus der Zeit vor 1600, über die Entwicklung der Namensformen, die Lehnsabhängigkeiten, die Gelegenheit von Burgen, Höfen und Weilern, muß weiterhin in diesen und anderen Werken nachschauen, in unserem Fall in A. DE LOISNE's hilfreichem, wenn auch nicht immer genauen (vgl. die Bemerkung S. 48 Anm. 7) Dictionnaire topographique du départe-